

Kunstpreise und Stipendien

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **43 (1956)**

Heft 11: **Zoologische Gärten**

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kunstpreise und Stipendien

Kiefer-Hablitzel-Stiftung

Das Stipendium 1956 der Kiefer-Hablitzel-Stiftung wurde folgenden jungen Künstlern zugesprochen: a) Maler: Bruno Bischofberger, Zürich; Fritz Deutsch, Basel; Franz Fedier, Bern; Konrad Hofer, Basel; Rolf Iseli, Bern; Hansjörg Mattmüller, Basel; Hans Schaerer, Luzern; Henri Schmid, Zürich. b) Bildhauer: Kurt Brunner, Luzern; Werner Weber, Zürich; Josef Wyß, Zürich.

Bücher

Hartmut Schmökel: *Ur, Assur und Babylon*

Drei Jahrtausende im Zweistromland
302 Seiten mit 118 Bildtafeln
Große Kulturen der Frühzeit, herausgegeben von Helmuth Th. Bossert
Fretz & Wasmuth AG, Zürich 1955
Fr. 28.–

Eine der begrüßenswertesten kulturhistorischen Reihen, die in den letzten Jahren im Erscheinen begriffen sind und die zu dem Typus gehören, der bei aller fachlichen Fundiertheit ein breites Publikum ansprechen will, ist jene, die Helmuth Th. Bossert im Verlag Fretz & Wasmuth unter dem Titel «Große Kulturen der Frühzeit» herausgibt. Die einzelnen Kulturen, denen da Monographien gewidmet werden, sind von ausgesuchten Fachleuten bearbeitet; der jüngste Forschungsstand wird eingebaut in eine der Intention nach lesbare, knappe und doch reichhaltige Gesamtdarstellung. Über hundert Tafeln veranschaulichen jeweils den Text. Man wird, wenn die Reihe einmal abgeschlossen vorliegt, in ihr ein ausgezeichnetes Kompendium frühzeitlicher Kulturgeschichte haben, und es empfiehlt sich sehr, sich die Bände von Anfang an zum Besitz zu machen.

Dies empfiehlt sich auch dann, wenn der eine oder andere Band – von der Detailkritik abgesehen – als nicht gelungen bezeichnet werden muß. So scheint uns die Art und Weise, wie sich Hartmut Schmökel seiner Aufgabe, die Kulturen Altmesopotamiens darzustellen, entledigt hat, ihren Zweck nicht zu erfüllen. Das soll nicht heißen, daß in fachlicher Hinsicht etwas zu wünschen übrig bliebe – im Gegenteil: da ist eher zu viel als zu wenig getan. Es ist spürbar ein Autor am Werk, der die Erscheinungen und Vorgänge in diesem historischen und kulturhistorischen Dschungel brillant beherrscht. Aber sehr zweifelhaft ist, ob es ihm geglückt ist, den interessierten Laien an dieser Beherrschung einigermaßen teilhaben zu lassen. Auch nach der Lektüre, der mehrfachen sogar, wird sich der Leser nach wie vor in einen weglosen Dschungel verirrt fühlen.

Schmökel beschreibt den ungeheuer wechselvollen Gang der Kulturen im Zwischenstromland von den ältesten Sumerern bis zur Eroberung Babylons durch die Perser unter Cyrus. Er beschreibt ihn nicht als Historiker allein, sondern als Kulturhistoriker: Politik, soziale und wirtschaftliche Verhältnisse, technische Errungenschaften, Wissenschaft, Religion, Kunst, Dichtung – alles kommt

zur Sprache. Das entspricht der Gesamtplanung der Reihe, in der der Band erschienen ist. Dem Zweck einer Übersicht wird er gerecht, obwohl dies nicht der einzige Zweck ist, den er zu erfüllen trachtet: mit den Fakten will er zugleich die «Atmosphäre», in der sie sich abgespielt haben, vermitteln. Hierzu setzt er ein auffälliges Maß an literarischem Aufwand ein. Das Buch ist sehr «literarisch» und bekommt bisweilen etwas ausgesprochen Romanhaftes. Das verdichtet sich in den Szenenbildern, die Schmökel den einzelnen Kapiteln vorausstellt und die so geschrieben sind, daß sich der Leser mitten in die Zeit, um die es sich handelt, versetzt fühlt. So fängt der Abschnitt über die ältesten Sumerer – und damit das Buch überhaupt – mit folgenden Worten an: «Uruk, 2900 v. Chr. Wenn die kurze Dämmerung sich über das weite, flache Land am Euphrat legt, kehren die Tempelherden unter den Rufen der braunen, nackten Hirten heim. Es ist Frühling, und das junge sprießende Gras hat Saft und Kraft, so sind die Schafe und Ziegen feist, und die Lämmer folgen hurtig ihren schwereutrigen Müttern. Noch ist Zeit bis zur Schur: Lang und dicht hängt den Tieren das Fell herab. Die Wollspinnerinnen in den Tempelhöfen werden dies Jahr reichlich Arbeit bekommen.» Nicht daß diese Kostprobe bestimmend wäre für das ganze Buch, sie gilt nur für die immerhin nicht kurzen Präludien zu den einzelnen Kapiteln, die ihrerseits sachlich gehalten sind. Aber diese «atmosphärischen» Einleitungen sind dem Autor offenbar wichtig, und es scheint uns sehr fraglich, ob eine solche Nabsicht demjenigen, der dies alles nur aus der Ferne sieht und zu verstehen trachtet, nützt.

Schwerwiegender aber ist, daß auch die sachlichen Darstellungen demjenigen, der in dieser Welt nicht zu Hause ist, keine rechte Führung gönnen. Eine unermeßliche Fülle von Fakten, schon allein an Namen, wird ausgebreitet, in pausenloser Mitteilung. Wer in Geschichte und Kulturgeschichte mehr als Fakten, nämlich eine gewisse Gesetzmäßigkeit und innere Notwendigkeit erkennen will – was ihm im übrigen auch erleichtert, der Fülle von Fakten Herr zu werden –, kommt dabei nicht auf seine Rechnung. Der Autor zieht gewissermaßen nur den Vorhang auf vor der ungeheuren geschichtlichen Szenerie, und wir erleben, Akt für Akt, ein Drama ohne Sinn und Ziel. Der Vorzug ist bei solcher Art der Erzählung die unmittelbare sinnliche Beziehung zum Stoff. Der Nachteil aber ist, daß der Stoff keine Gliederung erfährt und daher nicht zu haften vermag. Jeder König, jeder Vorgang wird individuell genommen, ohne zugleich als Symptom eines notwendigen geschichtlichen Prozesses verstanden und gedeutet zu werden. Es ist nicht Geschichte, es sind Geschichten, gewissermaßen ein «geschichtliches Lesebuch» jenseits der Schule, ein riesenhaftes Mosaik aus tausend farbigen Steinen, ohne Konstruktion, ohne Konzeption, ohne Konturen.

Erfreulich ist, daß der Autor den 118 Tafeln, deren Zusammenstellung nicht künstlerischen, sondern kulturgeschichtlichen Gesichtspunkten folgt, ausführliche Bildlegenden beigegeben hat. W. Sch.

Walther Wolf: *Die Welt der Ägypter*

293 Seiten mit 118 Bildtafeln
Große Kulturen der Frühzeit, herausgegeben von Helmuth Th. Bossert
Fretz & Wasmuth AG, Zürich 1955
Fr. 28.–

Wer sich auf anregende, grundvernünftige und ungewöhnlich klare Weise in die Welt der alten Ägypter einführen lassen will, der greife heute – zumal da viele ältere